

**Sonntagsgruß aus der Nachbarschaft**  
*Die evangelischen Kirchengemeinden Borken, Gemen, Gescher-Reken und Rhede*

Ev. Kgm. Gescher-Reken, Meisenweg 28, 48734 Reken

Maria Veen, 01.08.2021

**Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen;  
und wem viel anvertraut ist, von dem wird man um so mehr fordern.**  
(Lk 12,28)

Mit diesem Wochenspruch aus dem Lukas-Evangelium grüße ich Sie und Dich, liebe Schwester, lieber Bruder in Christus, ganz herzlich aus der evangelischen Kirchengemeinde Gescher-Reken zum heutigen 9. Sonntag nach Trinitatis. Damit ist die dreiwöchige Sommerpause auch schon beendet.

Manchmal ist es regelrecht unheimlich zu sehen, wie aktuell Worte sein können, die durch eine zeitliche Distanz von beinahe 2000 Jahren zu uns sprechen. Jesu eindringliche Mahnung, unser Leben auf ein solides und tragfähiges Fundament zu stellen, bekommt angesichts der Verwüstungen, die Starkregen und Überflutungen verursacht haben, eine neue Brisanz.

Wie immer gilt: Wer nicht mehr angeschrieben werden möchte, oder wer noch Vorschläge hast, wer diesen Brief ebenfalls (per Mail oder per Post) erhalten sollte, der melde sich – bitte per Telefon! – bei seinem Gemeindebüro!

Herzlich grüßt  
Ihr



Meisenweg 28, 48734 Reken  
Tel. 02864 2427 mail: pfarrer@ev-gescher-reken.de

**Ev. Kirchengemeinde Borken**

[www.ev-borken.de](http://www.ev-borken.de)

Heidener Str. 54  
46325 Borken  
Tel. 02861 600515  
mail: st-kg-borken@kk-ekvw.de

**Ev. Kirchengemeinde Gemen**

[kirchengemeinde-gemen.ekvw.de](http://kirchengemeinde-gemen.ekvw.de)

Coesfelder Str. 2  
46325 Borken  
Tel. 02861 1680  
mail: info@kirchengemeinde-gemen.de

**Ev. Kirchengemeinde Gescher-Reken**

[www.ev-gescher-reken.de](http://www.ev-gescher-reken.de)

• Friedensstr. 2  
48712 Gescher  
Tel. 02542 98233  
mail: gescher@ev-gescher-reken.de

• Hedwigstr. 1  
48734 Reken  
Tel. 02864 2619  
mail: reken@ev-gescher-reken.de

**Ev. Kirchengemeinde Rhede**

[www.ev-kirche-rhede.ekvw.de](http://www.ev-kirche-rhede.ekvw.de)

Nordstr. 39  
46414 Rhede  
Tel.: 02872 3506  
mail: ev-kirche-rhede@gmx.de

1. August 2021  
9. Sonntag nach Trinitatis

Auch wenn wir getrennt von einander diese Zeilen lesen, im Namen Gottes und in seiner Kirche sind wir verbunden: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Wir stimmen ein in Worte aus **Psalm 63**:

*Gott, du bist mein Gott, dich suche ich,  
meine Seele dürstet nach dir.  
Mein Leib schmachtet nach dir im dürren Land,  
er lechzt nach Wasser, aber es ist keines da.  
So halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum.  
Ich will deine Kraft und Herrlichkeit erfahren.  
Ja, deine Güte bedeutet mir mehr als das Leben.  
meine Lippen sollen dich loben.  
So will ich dich preisen mein Leben lang.  
Mit deinem Namen auf den Lippen  
erhebe ich meine Hände zum Gebet.  
Wie von Speise und Trank wird meine Seele satt.  
Lauter Jubellieder kommen von meinen Lippen.  
Oft lag ich in meinem Bett und dachte an dich.  
Ich durchwachte Nächte und überlegte mir:  
Du bist es gewesen, der mir geholfen hat!  
Im Schatten deiner Flügel preise ich dich.  
Meine Seele klammert sich an dich.  
Deine starke Hand hält mich fest.*

\* \* \*

Wir hören auf einen Abschnitt aus dem **Matthäus-Evangelium**, den heutigen Predigttext.

*»Wer diese Worte von mir hört und sie befolgt,  
ist wie ein kluger Mann:  
Er baute sein Haus auf felsigem Boden.  
Dann kam ein Wolkenbruch.  
Die Flüsse traten über die Ufer,  
die Stürme tobten und rüttelten an dem Haus.  
Doch es stürzte nicht ein,  
denn es war auf felsigem Untergrund gebaut.*

*Wer diese Worte von mir hört und sie nicht befolgt,  
ist wie ein dummer Mann:  
Er baute sein Haus auf sandigem Boden.  
Dann kam ein Wolkenbruch.  
Die Flüsse traten über die Ufer,  
die Stürme tobten und prallten gegen das Haus.  
Da stürzte es ein und fiel völlig in sich zusammen.«  
(Mt 7,24-27)*

\* \* \*

Vor meinem Urlaub hatte ich schon einen ersten Blick auf den heutigen Bibeltext geworfen. Drei Wochen später sind dieselben Worte plötzlich

höchst aktuell – sie wirken geradezu beklemmend! Denn mir stehen – wie wahrscheinlich uns allen – die Bilder aus den Hochwassergebieten in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Belgien und Bayern vor Augen. Bilder von Häusern und ganzen Ortschaften, die vom Wasser weggerissen wurden, einstürzten und völlig in sich zusammenfielen; Bilder von Menschen, die mit Hubschraubern oder Booten aus ihren Häusern oder von Dächern gerettet werden. Heute morgen noch erzählte mir die Mutter eines Helfers von der Erschütterung, die ihr Sohn empfunden hatte angesichts der Schäden – und vor allem: angesichts des Leides der betroffenen Menschen.

Daß die Betroffenen keine dummen Menschen im Sinne von Jesu Rede sind, das versteht sich von selbst. Trotzdem führen uns die Bilder vom Hochwasser drastisch vor Augen, wie wesentlich das Fundament ist, auf dem ein Haus steht. Die Mächte der Natur sind gewaltig – so manches Haus hat ihnen nicht standgehalten. „Wie aber ist es mit dem Gebäude eures Lebens?“, so fragt Jesus uns. Denn das „Fundament“, von dem er spricht, ist natürlich bildlich zu verstehen: „Wird das Fundament eures Lebens den Herausforderungen und Anfechtungen stand halten, die das Leben für euch bereit hält?“

Zum Fundament unseres Lebens gehören unsere Überzeugungen, Einstellungen und Werte; unser Glaube und unsere Hoffnungen oder Visionen. Jesus hat in der Bergpredigt – der heutige Abschnitt bildet den Abschluss ebendieser Bergpredigt – umfassend davon erzählt, wie ein Leben nach Gottes Willen aussehen kann und soll. Wenn wir so leben, so Jesus, können wir den Herausforderungen und Anfechtungen des Lebens widerstehen: »Wer diese Worte von mir hört und sie befolgt, ist wie ein kluger Mann: Er baute sein Haus auf felsigem Boden.«

Daß dieses durchaus nicht nur individuell zu verstehen ist, habe ich bereits in den ersten Semestern meines Studiums gelernt. Eine christliche Wirtschaftsethik denke nicht nur an den eigenen Profit sondern ist sich der Grundlagen – des Fundamentes – einer Gesellschaft bewußt. Wer diese Grundlagen, zu denen insbesondere soziale Gerechtigkeit gehört, um des kurzfristigen Profits willen untergräbt, kann langfristig nicht erfolgreich sein. Denn er höhlt das gesellschaftliche Fundament aus und sägt an dem Ast, auf dem er sitzt.

Spannend fand ich, was ich vor einigen Jahren in einem Sonderdruck bei meiner Auto-Werkstatt lesen konnte. Der Stern hatte über die angeblich „beste Autofirma der Welt“ berichtet, die eine ganz

besondere Firmenphilosophie habe. Dort seien Vorgesetzte vor allem dafür zuständig, ihre Mitarbeiter zu fördern und in die Lage zu versetzen, die anstehenden Aufgaben zu erfüllen. Je höher die Stellung im Konzern, um so größer die Fürsorgepflicht für die anvertrauten Mitarbeiter! Zur Firmenphilosophie gehörte auch, daß der gesamte 26 köpfige Vorstand dieser Autofirma zusammen (!) weniger Einkommen hatte, als der Vorstandsvorsitzende des Daimler-Konzerns alleine. Solche Gehaltsunterschiede würden nicht zur Firmenphilosophie passen. Ob diese Grundeinstellung immer noch aktuell ist, das weiß ich nicht. Interessant finde ich jedenfalls, daß ich bei diesem Konzern noch nichts von Schummel-Software und anderen Betrügereien gehört habe. Anscheinend kann man auch im Bereich der Wirtschaft auf einer ethisch-verantwortlichen Basis durchaus erfolgreich sein.

Doch Jesus ging es nicht um Strukturen und Institutionen, sondern um konkrete Menschen in ihren konkreten Lebensbezügen. Und damit um die Frage: „Wie kann ich den Herausforderungen und Anfechtungen meines Lebens standhalten? Was brauche ich, damit mein Leben auf einem belastbaren Fundament steht?“

Eine Frau erzählte von ihrer Krebsdiagnose. Daß sie es zuerst nicht glauben konnte: So etwas trifft andere – aber doch nicht sie! „Da habe ich gemerkt, wie dünn das Eis ist“, sagte sie. Dünnes Eis – das ist das Gegenteil eines festen Fundamentes.

Was aber gibt mir die Kraft, eine Krankheit zu durchstehen, eine berufliche Krise, den Tod eines mir nahestehenden Menschen, eine persönliche Enttäuschung, eine Trennung? Wie kann ich leben im Bewußtsein meiner Endlichkeit? Jesus führt es in der Bergpredigt aus. Da geht es zum einen – und ausführlich! – um das Tun der Gerechtigkeit, um ein wahrhaftiges Leben, in dem ein „Ja“ auch wirklich ein „Ja“ ist und ein „Nein“ ein „Nein“. Es geht um Barmherzigkeit, es geht um die Bereitschaft zur Nächstenliebe, die ausdrücklich den Feind mit einschließt, und die die linke Wange hinhält, wenn man auf die rechte geschlagen wird.

Doch vor allem geht es um Vertrauen. Um Vertrauen in Gott, der als ein guter Vater nur das Beste für uns will und der uns liebt. Weil wir uns Gottes Gerechtigkeit anvertrauen, können wir auf Rache verzichten. Weil wir auf Gott vertrauen, brauchen wir nicht um uns selbst besorgt zu sein, um unser Leben, um Nahrung und Kleidung. Stattdessen sollen wir nach Gottes Reich streben und nach seiner Gerechtigkeit und darauf vertrauen, daß Gott uns

all das geben wird, was wir zum Leben brauchen. Was Jesus uns da vorschlägt, ist schon eine Zumutung: Nur im Vertrauen – im unbedingten Vertrauen – auf unsern himmlischen Vater haben wir einen festen Grund, auf dem wir allen Stürmen des Lebens trotzen können – andere Sicherheiten und Garantien gibt es nicht.

So ein Vertrauen aber muß wachsen – letztlich in einem lebenslangen Prozeß. Beginnend mit dem Urvertrauen, das Eltern ihren Kindern hoffentlich (!) vermitteln, können Kinder im Laufe der Zeit lernen, auch ihrem himmlischen Vater zu vertrauen. Jede gute Erfahrung wird dabei das Vertrauen stärken und die Vertrauens-Basis wachsen lassen. Jede Enttäuschung dagegen nagt an unserm Fundament. Wir können nur hoffen, daß es im Laufe der Zeit so groß und so fest wird, daß es uns auch in den Herausforderungen und Anfechtungen unseres Lebens trägt.

Es wäre wunderbar, wenn wir einmal zu dem Ergebnis kämen, das Paulus im Römerbrief so formuliert: *»Ich bin zutiefst überzeugt: Nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen – nicht der Tod und auch nicht das Leben, keine Engel und keine unsichtbaren Mächte. Nichts Gegenwärtiges und nichts Zukünftiges und auch keine andere gottfeindliche Kraft. Nichts Über- oder Unterirdisches und auch nicht irgendetwas anderes, das Gott geschaffen hat. Nichts von alledem kann uns von der Liebe Gottes trennen. In Christus Jesus, unserem Herrn, hat Gott uns diese Liebe geschenkt.«*

So ein Vertrauen wünsche ich mir. Und weiß zugleich, daß ich es niemals „haben“ und festhalten kann. Aber ich kann mich immer wieder neu im Vertrauen üben, es immer neu zu gewinnen suchen.

Ich denke an die Flutopfer, an die Menschen, die vor den Trümmern ihrer (materiellen) Existenz stehen. Ich weiß, es wird lange dauern, bis sie wieder einen verlässlichen Grund unter ihren Füßen spüren. Doch ich weiß auch: Mit allen Zeichen der Zuwendung, mit jeder Unterstützung, die sie erfahren, mit jeder HelferIn und jedem Helfer, die oder der anteilnimmt an ihrer Situation und die Not wenden hilft, kann neues Vertrauen wachsen. Und hoffentlich steht irgendwann am Ende die Zuversicht: „Wir können niemals tiefer fallen, als in Gottes ausgebreitete Hände.“ Oder um noch einmal die Worte der Bergpredigt zu verwenden: *»Wer diese Worte von mir hört und sie befolgt, ist wie ein kluger Mann: Er baute sein Haus auf felsigem Boden.«*

\* \* \*

**Ein Glaubensbekenntnis von Dietrich Bonhoeffer:**

*Ich glaube, daß Gott aus allem,  
auch aus dem Bösesten,  
Gutes entstehen lassen kann und will.  
Dafür braucht er Menschen,  
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.*

*Ich glaube, daß Gott uns in jeder Notlage  
so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.  
Aber er gibt sie nicht im voraus,  
damit wir uns nicht auf uns selbst,  
sondern allein auf ihn verlassen.  
In solchem Glauben  
müßte alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.*

*Ich glaube, daß auch unsere Fehler und Irrtümer  
nicht vergeblich sind,  
und daß es Gott nicht schwerer ist,  
mit ihnen fertig zu werden,  
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.  
Ich glaube, daß Gott kein zeitloses Fatum ist,  
sondern daß er auf aufrichtige Gebete und  
verantwortliche Taten wartet und antwortet.*

\* \* \*

Wir beten:

Gott, manchmal bleiben uns die Worte im Hals stecken und wir wissen nicht, was wir sagen und beten sollen. Wir sehen die Verwüstungen, die die Starkregenfälle angerichtet haben. Die bedrohlichen Vorboten des Klimawandels sind nun nicht mehr nur in der Ferne zu entdecken. Sie sind uns ganz nah gekommen. Unsere vermeintlichen Sicherheiten geraten ins Wanken.

Wir bitten dich für die Menschen, die in unserem Land von Starkregen und Überflutungen betroffen sind. Und wir bitten dich für die Menschen, für deren Not wir keine Augen haben, weil sich die mediale Aufmerksamkeit auf Deutschland konzentriert.

Wir bitten dich auch für alle, denen das Fundament ihres Lebens aufgrund persönlicher Krisen ins Wanken gerät, die den Herausforderungen und Zumutungen des Lebens nichts mehr entgegenzusetzen haben.

Wir bitte dich für uns alle um das Vertrauen, daß Du es gut mit uns meinst und daß wir niemals tiefer fallen können, als in Deine ausgebreiteten Hände.

Heute, Gott, bitten wir dich ganz besonders für...

Im Heiligen Geist miteinander verbunden beten wir in Christi Namen

**Vater unser** im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung;  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

**Ein Segenswunsch:**

Der HERR segne dich und behüte dich;  
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir  
und sei dir gnädig;  
der HERR hebe sein Angesicht über dich  
und gebe dir Frieden.

\* \* \*

Vor zwei Wochen schon hatte unser Kirchenkreis zu Spenden aufgerufen für die Flutopfer und dazu folgendes Spendenkonto genannt. Ich bin sicher, dort ist noch weitere Hilfe willkommen:

Empfänger: Diakonisches Werk Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. (kurz: Diakonie RWL)

IBAN: DE 79 3506 0190 1014 1550 20

Stichwort: Hochwasser-Hilfe